Unser Küsnachter Ehrenbuch

Die Ortsgeschichtliche Kommission der Kulturellen Vereinigung Küsnacht hat zu Beginn des Jahres 1961 nach reiflicher Erwägung die Einrichtung eines «Küsnachter Ehrenbuches» beschlossen. Der erste Band, der nachstehend im Bilde wiedergegeben ist, soll Ausgangspunkt einer hoffentlich nie abreißenden Reihe solcher Bücher und damit zu einer dörflichen Tradition werden. Die Initianten dieses Gedankens faßten in einem kurzen Vorwort ihre Grundidee zusammen; es sei hier vollumfänglich wiedergegeben:

Beherzte Bürger aus alteingesessenen Geschlechtern legten 1830 mit dem «Küsnachter Memorial» einen Grundstein für die künftige Entwicklung der zürcherischen Gemeinden in erstrebter Gleichheit — in Ordnung und Freiheit.
In solcher Freiheit verwandelte sich das ein Jahrtausend dem Rebbau zugewandte Küsnacht in ein ausgedehntes Wohngebiet mit mancherlei Vorzügen. Die Umformung und Ausweitung vollzog sich ruhig, fortschrittlich und weitherzig.
Neben den Bauernstand, der dem Boden Treue hält, tüchtigen Arbeitern, rührigen Handwerkern und Gewerbetreibenden sind Männer der Wirtschaft, militärische Führer, Künstler und Wissenschaftler getreten. Das Zusammenwirken all dieser vielfältigen Kräfte gab dem Gemeinwesen ein neues Gepräge. Ihm dankt die Gemeinde ihr heutiges Ansehen.
Denen, die sich durch besondere Leistung über die Bürgerschaft erheben, sei in den Annalen der Dorfgeschichte ein Ehrenplatz eingeräumt.
Dieses Buch möchte davon dauerhaftes Zeugnis geben.

Damit wäre das Wesentliche zum Ausdruck gebracht, und dem Verfasser dieser kleinen Betrachtung verbleiben einige Erläuterungen, die dem Versuche dienen möchten, das «Ehrenbuch» als Bestandteil des *lokalgeschichtlichen Gesamtstrebens* zu beleuchten.

Lokalhistorische Bemühungen stehen naturgemäß vorwiegend im Zeichen des Rückblickes. Unsere Küsnachter Ortsgeschichte, aus der Feder von Professor Dr. Franz Schoch, tat diesen Blick in die Tiefen der Vergangenheit und legte in einem Werk von fast 800 Seiten den Grundstock für die Sammlung des lokalen Geschichtserbes. Die Ortsgeschichtliche Kommission setzt diese Bemühungen fort durch Veröffentlichung jährlicher Schriften unter dem Titel «Küsnachter Jahresblätter».

Wer sich eingehend mit der Lokalgeschichte befaßt, kommt bald zur Überzeugung, daß es auf dem begrenzten Gebiet einer Dorfgemeinschaft nicht so sehr darauf ankommt, den Auswirkungen großer Strömungen und weltbewegender Ereignisse nachzuforschen, denen doch meist der spezifisch ortsgeschichtliche Charakter abgeht, da sie nur selten in einem Dorfe entstanden

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

oder für ein Dorf allein sich ausgewirkt haben. Um so wertvoller und schöner aber ist das Aufsuchen geschichtsbildender Einzelerscheinungen im kleinen Raum, und hier stößt man im demokratischen Gemeinwesen immer wieder auf den tätigen und gestaltenden Menschen, den Staatsbürger, der für die Öffentlichkeit wirkt. Die erwähnten Jahresblätter bemühen sich um Ereignisse *und* Menschen. Begebenheiten lokalgeschichtlicher Bedeutung werden festgehalten, aber schließlich sind es unfehlbar Männer und Frauen, die an ihrem Ausgangspunkte stehen. Es ist deshalb zum schönen Brauche geworden, im Rahmen des Chronikteils unserer Blätter der Dahingegangenen zu gedenken und sie in Wort und Bild der Nachwelt zu erhalten.

Ähnliche Beweggründe führten zu unserem Ehrenbuch. Wer immer sich mit dem Rückblick beschäftigt, stößt über kurz oder lang auf das Bedürfnis, Kräfte, Geschehnisse oder Personen, die eindeutig auf die Ortsgeschichte einwirken werden, *schon in der Gegenwart* festzuhalten. (Hier kann es sich naturgemäß auch um Personen handeln, deren Wirksamkeit über den dörflichen Kreis hinaus reicht.) Sicher ist es zwar richtig — und auch einfacher —, auf Distanz Großes und Kleines, Bedeutsames und Unwichtiges zu überblicken und auszusondern, aber die Gefahr ist offenkundig, daß vieles, was der Betrachtung und Festhaltung würdig gewesen wäre, der Vergessenheit anheimfiele oder als unwiederbringlich verlorenes Erinnerungsgut von Heimgegangenen mit ins Grab genommen würde.

So tut unsere Ortsgeschichtliche Kommission das eine, ohne das andere zu lassen: sie hält Rückblick *und* versucht die Würdigung der Gegenwart. Bei schönen alten Heimstätten oder Fluren, die der stürmischen Entwicklung unserer Gemeinde zum Opfer fielen, die verschwinden mußten und so zur «Vergangenheit» wurden, oder bei rauschenden Dorfveranstaltungen, die über die Bühne der Gegenwart zogen, bei epochemachenden Wandlungen des Dorfbildes oder der Gemeindepolitik, fällt es nicht schwer, die Qualifikationen abzugrenzen, die für eine lokalgeschichtliche Würdigung ausreichen. Schwerer hält dies indessen bei Menschen: So ist es gewiß nicht immer einfach, abzuwägen, wem ein Nachruf in den «Jahresblättern» gewidmet werden soll, und manches stille Verdienst bleibt vielleicht ungewürdigt. Noch heikler aber scheint den Verantwortlichen die Auswahl für das Ehrenbuch zu sein, denn dort wird aus dem Kreise der unter uns weilenden Mitbürger die Wahl getroffen.

Hier sei das praktische Vorgehen, so wie es bis heute Anwendung fand, umrissen: Die Ortsgeschichtliche Kommission bemüht sich, im Sinn und Geiste des vorstehend abgedruckten Vorwortes Männer und Frauen ausfindig zu machen, deren Verdienste einen Eintrag im Ehrenbuch rechtfertigen; *entschieden* wird aber in einem andern Kreis: Endgültige Beschlüsse werden gefaßt unter Mitwirkung des jeweiligen Gemeindeoberhauptes und des Präsidenten des Vereinskartells. Dem zu Würdigenden wird dann der schwere Lederband unterbreitet mit der Bitte um einen handschriftlichen Eintrag.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Die Jahresblätter unserer Kommission sind wohl nicht im eigentlichen Sinne ein Kalender, aber im vollen Umfang läßt sich auf diese Veröffentlichung, ebensogut wie auf unser Ehrenbuch, ein schönes Wort *Johann Peter Hebels* anwenden, das er in seiner Tätigkeit als Kalendermacher, das heißt Herausgeber des berühmt gewordenen «Rheinischen Hausfreundes», prägte: «Ein rechtschaffener Kalendermacher hat von Gott dem Herrn einen vornehmen und freudigen Beruf empfangen, nämlich daß er die Wege aufdecke, auf welchen die ewige Vorsehung für die Hülfe sorgt, noch ehe die Not da ist, *und daß er kund mache das Lob vortrefflicher Menschen, sie mögen doch auch stecken, fast wo sie wollen.*» — «Das Lob vortrefflicher Menschen», glauben wir, sollte die Chiffre sein für unsere Aufgabe und Wahl. Weder einseitige «Größe» noch schematische Klassifikationen können je entscheiden, wem Ehre gebührt. Bis heute sind ein rundes Dutzend Männer und Frauen begrüßt worden: zwei Alt-Gemeindepräsidenten, ein hoher Offizier, Erfinder, Richter, Diener am Wort, Ehrendoktoren, eine Frau aus der Sphäre des Gemeinnutzes und ein lieber alter Bauersmann; so soll es weitergehen. Mitbürger und Mitbürgerinnen außerordentlichen Widerhalls werden, neben solchen schlichter und treuer Verdienste, heute und in Zukunft von ihren Lebzeiten aus zu späteren Geschlechtern reden.

Wir möchten nun unsern Lesern noch einige Proben aus den Seiten unseres dörflichen Ehrenbuches geben. So schreibt unser lieber Herr *Gottfried Alder*, Alt-Landwirt:

«... Neben der Arbeit im Rebberg war die Pflege des Waldes meine liebste Beschäftigung. Hiezu hatte ich reichlich Gelegenheit in unserem Privatwald und in der Waldung der Holzkorporation Goldbach. In dieser wurden damals, alter Übung gemäß, sämtliche Waldarbeiten im Frondienst ausgeführt. Lange Zeit habe ich, als Präsident der Korporation, diese Arbeiten geleitet.

Wenn ich nun, an der Neige meiner Jahre, auf mein Leben zurückblicke, so kann ich wahrlich nichts Besonderes daran finden. Mühe und Arbeit ist mein Leben gewesen, denn Bauernbrot ist hartes Brot. Dennoch, es war der Mühe wert. Frei und unabhängig durfte ich, getreulich unterstützt von meiner lieben Gattin, meine Arbeit tun, und das in einer herrlichen, gottgesegneten Landschaft und auf der freien Scholle meiner Väter.

Wenn ich nun meinen Namen in dieses Ehrenbuch eintrage, so tue ich es im Gedenken an meine Ahnen, die durch Jahrhunderte mit dem Schicksal ihrer und meiner lieben Heimatgemeinde verbunden waren.»

Dem Texte von Herrn Oberstkorpskommandant *H. Constam* entnehmen wir die folgenden Schlußsätze:

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

«... Es sind wohl kaum besondere Leistungen, die mir einen Platz im schönen Küsnachter Ehrenbuch anweisen. Wie Hunderte und Tausende, Militärs und Nichtmilitärs, habe ich bei der Vorbereitung auf kommende Kriegszeiten und dann während der Bereitschaft, unsere Unabhängigkeit mit den Waffen zu verteidigen, lediglich meine Pflicht getan. Und wenn ich dabei den mir übertragenen militärischen Stellungen, ihren Problemen und Verantwortlichkeiten Genüge leisten konnte, dann verdanke ich das auch meinen zivilen und militärischen Erziehern und vor allem auch den vielen Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, die an ihrem Ort ihre Pflicht als Schweizer Soldat erfüllten. Als ihr ehemaliger Kommandant trage ich an ihrer Stelle meine Unterschrift in dieses Buch ein.»

Herr Alt-Bundesrichter Oberst *Eugen Hasler* streute unter anderem eine reizvolle Anekdote vom Hochzeitsfest seiner Cousine Emma Abegg mit Diethelm Burkhard aus dem Wangensbach ein:

«... An ihrer Hochzeit im Saal des Gasthauses zur «Sonne» saß unter den Gästen oben an der Festtafel Conrad Ferdinand Meyer, mit dem großen, schweren Haupt im weißen Haar still, etwas verträumt und ehrfurchtgebietend. Seine Tochter Camilla trat als schüchterne Schäferin auf und überreichte dem Bräutigam ein Pantöffelchen aus Porzellan, dazu ein kleines Gedicht des Vaters vortragend, das wohl auf die mit dem zierlichen Gegenstand für den jungen Ehemann verbundenen Gefahren anspielte...»

Herr Professor Dr. Walter Saxer, ehemaliger Rektor der Eidgenössischen Technischen Hochschule, großer Versicherungsfachmann und scharfsinniger Denker und Stilist, der seinen Appenzeller-Witz nicht verleugnen kann, schreibt:

«Es stand nicht an meiner Wiege angeschrieben, daß ich mich einst ins Küsnachter Ehrenbuch eintragen dürfe. Sie befand sich in der kleinen Gemeinde Stein des Kantons Appenzell...»
«... Von 1939 bis 1943 — mitten im Krieg — bekleidete ich das Amt eines Rektors der ETH. Zahlreiche schwierige Aufgaben traten damals an mich heran —, insbesondere spürte man den deutschen Druck auch in der Hochschule. Ich freue mich noch heute, daß ich den «Nazi» bewußt die kalte Schulter zeigte. Der damalige, bei Kriegsende als persona non grata bezeichnete deutsche Generalkonsul in Zürich, sagte zu einem meiner Kollegen: von der ETH wehe ein eisiger Wind!...»
«... 1942 erlebte Küsnacht so eine Art Miniatur-Revolution im Schulleben: die ganze Schulpflege bis auf zwei Genossen erklärten ihren Rücktritt. Man gelangte an mich zwecks Übernahme des Präsidiums für einige Jahre. Obwohl ich schon genügend Verpflichtungen auf meinen tragfähigen Buckel geladen hatte, war ich damals und bin noch heute der Ansicht, daß man nicht stets die Demokratie loben dürfe, ohne entspre-

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Die ersten Seiten aus dem Küsnachter Ehrenbuch.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

chende Verpflichtungen — auch im Dienst einer Gemeinde — zu übernehmen. So stieg ich denn in das Amt ein — ich habe es nie bereut —, wenn auch der Einstieg leichter erfolgte als der Ausstieg. Erst in jener Zeit ist aus dem heruntergekommenen Appenzeller ein richtiger Küsnachter geworden . . .»

Auch verdienten Frauen gebührt der Platz im Ehrenbuch. Die heute hochbetagte *Frau Dr. Wyß-Peyer,* am Hornweg, hat sich als Mitarbeiterin von Else Spiller am Aufbau der segensreichen Soldatenstuben große Verdienste erworben. Ihrem Beitrag entnehmen wir eine weitere Probe:

«Es war im November 1914; jedermann bedauerte unsere Soldaten, die im Jura in Regen, Nässe, Schmutz und Kälte an der Grenze aushalten und im Stroh schlafen mußten, fern von daheim, ohne gemütliche Stube, denn der karge Sold von 80 Rappen erlaubte kaum hie und da ein Bier nach dem Hauptverlesen. Glücklich, wer bei freundlichen Bauern die Wohnstube mitbenutzen durfte!
Wohl hatte sich, auf mancherlei Klagen von besorgten Müttern, in Zürich ein Komitee gebildet «zur alkoholfreien Verpflegung der Truppen» —, aber nichts geschah. Da, in einer solchen Sitzung, an der auch die junge Journalistin Else Spiller, nachmalige Frau Dr. Züblin, teilnahm, wurde sie gebeten, bei den Truppen im Jura selber zu sehen, was sich etwa tun ließe . . .»
«. . . Telefonisch wurde ich von meiner Cousine angefragt, ob ich mit ihr und Fräulein Spiller (die ich gar nicht kannte) für etwa 14 Tage in den Jura käme, um „etwas" für die Soldaten zu machen. Was, wußten wir alle nicht genau . . .»
«. . . Aus den 14 Tagen, die mein Mann mir bewilligte, sind 31 Jahre geworden . . .»
«. . . Von Delsberg aus, unserm „Hauptquartier", begannen wir die ersten Soldatenstuben in Glovelier und Bassecourt einzurichten . . .»
«. . . Im ersten Winter richteten wir 60 Stuben ein, Anno 1914/15, — gute Soldatenmütter waren nicht schwer zu finden. . .»

Uns will scheinen, daß der aus diesen wenigen Auszügen von Ehrenbuchbeiträgen sprechende Geist es wert sei, für die Nachfahren erhalten zu bleiben.

Ulrich Gut

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch